



Suche nach den Verlorenen

Die Bewahrung der Spuren von KZ-Verbrechen in privaten Fotografien

Eine junge Frau auf einem Feldweg. Abgewandt von der Kamera, blickt sie in Richtung eines grasbewachsenen Feldes, das von Kreuzen und Davidsternen gesäumt ist. Der Aufnahme haftet etwas Flüchtliges und zugleich Intimes, Verletzliches an, was durch die Unschärfe des Bildes unterstrichen wird. Die Fotografie zeigt Trude Friedler (geb. 1927 als Trude Marx) im Juli 1949 auf dem nach der Befreiung des KZ Ebensee errichteten Lagerfriedhof. Sie war gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Moritz Friedler dorthin gereist, der vermutlich auch den Auslöser der Kamera betätigte. Beide waren ursprünglich aus Wien und Überlebende – er durch Flucht nach England, sie als U-Boot in Wien –, lernten einander nach dem Krieg kennen und arbeiteten für die Hilfsorganisation *American Joint Distribution Committee*. Beide hatten Angehörige im Holocaust verloren. Das Foto ist Teil einer privaten Sammlung, die ihre Besuche ehemaliger Außenlager des KZ Mauthausen dokumentiert.

Über Jahrzehnte prägten sogenannte *Atrocity Pictures* – Aufnahmen von „Leichenbergen“, Orten und Opfern der Gewalt – und „Täterfotografien“ die öffentliche Repräsentation nationalsozialistischer Gewaltverbrechen. Demgegenüber entwickelten Familienangehörige der Ermordeten und Überlebende im Privaten eine andere, nicht öffentliche Visualität.

Die für dieses Themenheft ausgewählten Fotografien wurden überwiegend von Privatpersonen angefertigt, die bereits in den ersten Nachkriegsjahren zu ehemaligen Konzentrationslagern in Österreich reisten, um nach Spuren der dort ermordeten Angehörigen oder Mithäftlinge zu suchen und ihrer Trauer einen Ort zu geben – aber auch, wie die Holocaustforscherin Miriam Novitch, zu dokumentieren.

Parallel gründeten Überlebende und Familienangehörige in vielen Ländern Verbände und organisierten Pilgerfahrten zu den Lagern – meist anlässlich der jährlichen Befreiungsfeiern.

Während das KZ Mauthausen schon 1949 staatliche Gedenkstätte wurde, gerieten seine über 40 Außenlager auf österreichischem Boden in Vergessenheit. Oft gegen den politischen Willen setzten KZ-Überlebende und Angehörige Ermordeter Erinnerungszeichen und Gedenkort durch. Eine der größten Opferorganisationen, die französische *Amicale*, organisierte bereits ab 1948 jährliche *Pèlerinages* (Gedenkfahrten) nach Mauthausen und zu den ehemaligen Außenlagern in Gusen, Melk, Ebensee sowie zur Mordanstalt Schloss Hartheim.

Die Fotografien dokumentieren sowohl Besucher*innen als auch die materiellen Überreste des Lagersystems – etwa die Krematoriumsöfen als symbolischen Ersatz für die fehlenden Gräber – und schließlich den fortschreitenden Verfall und das Verschwinden der Lagerareale. Sie zeigen, wie die Besucher*innen zu Zeug*innen dieser Spuren-beseitigung wurden. Es handelt sich um private Fotos, gemacht ohne Intention auf Veröffentlichung. Meist in privaten Sammlungen oder Fotoalben aufbewahrt, zeigen sie, wie zentral Überlebendenverbände und Nachkommen von Opfern für den Aufbau von Gedenkstätten, die Durchsetzung von Erinnerungszeichen und für eine aktive Erinnerungskultur waren. Die Überreste ehemaliger Lager waren für sie nicht nur Mahnmale für die Zukunft, sondern auch Symbol des Sieges über das NS-Regime und Orte des Trauerns um den Verlust geliebter Menschen.

Aus gegenwärtiger Perspektive sind die Fotografien in mehrfacher Hinsicht historische Quellen: Sie dokumentieren persönliche und kollektive Erinnerungssprachen, Zeugenschaft sowie den Zustand der Lager und ihre Veränderungen über Jahrzehnte. Auf manchen Albumblättern oder den Rückseiten von Fotografien wurde festgehalten, was dort einst – und zum Zeitpunkt der Aufnahme noch – zu sehen war. So auch im Album von Hilda Lepetit, Witwe des in Ebensee inhaftierten und dort am 4. Mai 1945 verstorbenen Industriellen Roberto Lepetit. Schon im Herbst 1945 reiste Hilda Lepetit zu den Orten der Inhaftierung und des Todes ihres Mannes und dokumentierte ihre Besuche in einem Album. Mit der Errichtung eines Denkmals über einem Massengrab legte sie den Grundstein für die spätere KZ-Gedenkstätte Ebensee.

Die Ablichtung der Hinterbliebenen an den langsam verschwindenden Gewaltorten verleiht den Fotografien eine eigentümliche Qualität: Ihre Anwesenheit macht die Abwesenheit der Verlorenen als Leerstellen spürbar. Die Bilder lassen sich – in Anlehnung an Jean-Luc Nancy – als Narben und Spuren lesen, die von persönlichen Verlusten, einer Gewaltgeschichte und dem Bemühen zeugen, diese Erfahrungen zu bewahren und weiterzugeben.

Vida Bakondy, Historikerin und Kuratorin. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Sammlungen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Ralf Lechner, Leiter der Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Er war Kurator unter anderem der Dauerausstellungen „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945“ und „Der Tatort Mauthausen“ an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.



Trude Friedler
am Lagerfriedhof
in Ebensee, Juli
1949. Quelle:
USHMM, Friedler
family papers.



„Ansicht vom Lager“
[„vista del campo.“]:
Albumseite mit Panorama-
ansicht vom ehemaligen
KZ Ebensee, März 1947.
Quelle: Zeitgeschichte
Museum und KZ-Gedenkstätte
Ebensee, Sammlung Hilda
Lepetit.



↑
crematorio

↑ ↑
infermeria

vista del campo